

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich möchte Euch hiermit einen Bericht über meine Eindrücke geben, die ich bei mehreren Aufenthalten in Brasilien (September bis Oktober 2004 und März bis August 2005) vor allem bei dem Besuch des Zentrums CREAR bekommen habe; verbunden mit einer Anfrage um finanzielle Unterstützung des Projektes.

Im Rahmen meines Pädagogik-Studiums habe ich mich u.a. mit Paulo Freires „Pädagogik der Unterdrückten“ beschäftigt, die an der Universität in Sao Paulo entstand und als theoretische Grundlage der Pädagogik in vielen Universitäten Brasiliens Verbreitung fand. Dabei ist mir klar geworden, dass die besonderen Verhältnisse der brasilianischen Gesellschaft speziell abgestimmte pädagogische Maßnahmen erfordern. Während in der reichen westlichen Welt und somit auch in Deutschland von fortschrittlicher Seite eine emanzipative und Mündigkeit fördernde Bildungspraxis eingefordert wird, ist in den unterdrückten Regionen der so genannten „Dritten Welt“ - wozu Brasilien immer noch zählt - oft nicht einmal die existenzielle menschliche Grundversorgung gegeben.



In dieser Problematik bewegt sich die Pädagogik Paulo Freires und genau hier setzt auch das Projekt CREAR in Capão Bonito an und versucht für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche die in den Favelas (Slums, Armenviertel) leben, eine menschlichere (Lern-) Umgebung zu gestalten, die dafür sorgen soll, dass die zukünftig handelnden Mitglieder der brasilianischen Gesellschaft mit einer auf Gemeinschaft ausgerichteten Grundbildung ausgestattet werden.

Und so lautet das pädagogische Leitbild des CREARs:

„Unsere Ideale:

Wir wollen Bedingungen schaffen, damit sich der Mensch zu einem befähigten, freien, unabhängigen, glücklichen und für seine Taten und die Gesellschaft verantwortlichen Individuum entwickeln kann. Für dieses Wachsen schaffen wir einen Ort an dem Respekt, Freiheit, Erziehung, Gesundheit, Kultur und Kunst existieren.“

Und in den Statuten heißt es:

„Wir, das Projekt CREAR wollen dafür sorgen, dass sich die sozialen Missstände der Bevölkerung ändern und zwar mit Hilfe bzw. auf der Grundlage eines starken pädagogischen Angebotes mit klaren Zielen. Die Hälfte des Weges zum Erreichen unsres Zieles kann nur gemeinsam mit der Bevölkerung und mittels einer den Kindern und Jugendlichen zweckmäßig angepassten Erziehung erfolgreich beschritten werden. „

In dem pädagogischen Konzept des CREARs verbinden sich Elemente der Waldorf-Pädagogik nach Rudolf Steiner mit Ansätzen von Paulo Freires „Pädagogik der Unterdrückten“ und grundsätzlichen Überlegungen der Sozialpädagogik, die auf Johann Heinrich Pestalozzi zurückgeführt werden können. Dessen Ausspruch „Der Arme soll zur Armut erzogen werden“ - auch als Anpassungspädagogik missverstanden - meint aber, dass sich die Armen in der Situation in der sie leben erst einmal zurechtfinden müssen, damit sie nicht der totalen Verwahrlosung anheim fallen. Erst dann können Verhältnisse auch verbessert oder gar umgestürzt werden. (die Geschichte beispielsweise der Arbeiterbewegung zeigt, dass erst die Bildung den organisierten politischen Widerstand hervorbrachte)

Pestalozzi, der zum Ehrenbürger der Französischen Revolution ernannt wurde, vertrat die pädagogischen Grundsätze, dass Alphabetisierung die Grundvoraussetzung für den pädagogischen Prozess bildet und dass Lernen mit Lebensentwürfen zusammenhängen muss (mit dem Ziel der Befreiung des Menschen)

Seine „Elementarmethode“, welche die Zöglinge im Lernprozess mit „allen Sinnen begreifen“ lässt (Kopf, Herz und Hand), bildet auch die Grundlage



für die praktische Pädagogik im CREAR. So finden sich viele Naturmaterialien und eine angenehme Lernatmosphäre (Steiner), die „begreifenden“ Unterricht ermöglichen, mit einer zielgerichteten Lernperspektive, der Verbesserung der Lebensbedingungen (Freire) in Pestalozzis sozialpädagogisches Gesamtkonzept gut aufgehoben.

Das CREAR setzt dieses pädagogische Konzept meiner Meinung nach mit wunderbar eingespielten Lernarrangements um, die die Kinder nicht überfordern, aber doch ständig zur Neugierde und Lernlust anregen.



Insgesamt sind 240 Kinder und Jugendliche, davon 112 Kinder im Alter von 1-6 Jahren und 128 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren, davon 72 ganztags und die anderen über den Tag verteilt im CREAR. Die Ältere, schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen gehen parallel dazu zur staatlichen Schule.

Wie kam der Kontakt zustande?

Meine Freundin, Vera hat vor sieben Jahren ein halbes Jahr im CREAR in Capão Bonito gearbeitet und hat seitdem ständigen Kontakt mit Peggy Rische-Lederer, Sozialpädagogin, die dort seit zehn Jahren an der Entwicklung und dem Wachstum stark beteiligt ist und der diese Einrichtung sehr stark am Herzen liegt.



Während des Auslandsaufenthalts in Brasilien 2005 sind wir viel gereist und haben uns auch einige Zeit in Capão Bonito aufgehalten. Hierbei haben wir Spiel- Materialien und Handarbeits-Materialien überreicht, die das CREAR sich gewünscht hatte.

Meine Eindrücke:

Das CREAR ist bestens organisiert. Insgesamt arbeiten 28 Personen dort. In folgenden Bereichen. 3 Personen in der Küche, 2 im Bereich der Reinigung, 1 Person in der Wäscherei (Reinigung der Wäsche der Kleinkinder, die jeden Tag geduscht werden und dann Kleidung erhalten, die vom CREAR zur Verfügung gestellt wird). 2 Personen in der Verwaltung (eine davon ist Peggy, Sozialpädagogin und pädagogische Koordinatorin) 1 Hausmeister, 2 Nachtwächter, 15 Personen in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen (davon 1 Erziehungspfleger - Herbert Lederer, er ist der Ehemann von Peggy – wir sind sehr gut befreundet). Im CREAR sind seit sechs Jahren auch deutsche Zivildienstleistende beschäftigt oder junge Erwachsene, die dort ein freiwilliges soziales Jahr absolvierten. Seit November 2001 hat das CREAR die Anerkennung als Zivildienststelle im Ausland. Darüber hinaus ist noch eine Person beschäftigt, die mit den Müttern arbeitet (Handarbeiten und Gespräche über Probleme), 1 Musiklehrerin, 1 Kunstlehrerin, 1 ehrenamtliche Ärztin (die zweiwöchig kostenlose Untersuchungen durchführt) und ein Friseur, der einmal die Woche kostenlos den Kindern die Haare schneidet.



Alle fest angestellten Personen erhalten den gesetzlichen Mindestlohn von 410 Reals pro Monat (im Jahre 2004 ca. 100 EUR), 30 Tage bezahlten Urlaub und ein 13. Monatsgehalt. Die Beschäftigten haben, falls sie eine andere Arbeitsstelle finden und kündigen, ein Anrecht auf eine Abfindung bei Eigenkündigung (weil Löhne sehr gering sind und viel Idealismus in der Arbeit steckt, der Lohn aber oft nicht reicht, um die eigene Familie zu ernähren), die 4 Lehrkräfte, welche von der Stadt bezahlt werden, erhalten etwas mehr Lohn.

Ich habe einen ganzen „Schultag“ miterleben dürfen. Die Kinder erhalten in unterschiedlichen Altersgruppen eine hygienische Grundversorgung - (Duschen, Entlausen, frische Kleidung), die zugleich eine erzieherische Einheit darstellt, da solche täglichen Routinen, die für uns selbstverständlich erscheinen, erst erlernt werden müssen - und jeweils ein Imbiss und eine warme Mahlzeit pro Schultag, die gemeinschaftlich eingenommen werden. Die Unterrichtsräume sind liebevoll eingerichtet. Es wird hierbei besonderen Wert auf die Lern-Atmosphäre gelegt. In allen Gruppen werden wochentagsbezogene Lern- und Spiel- Aktivitäten durchgeführt, wie

Handarbeiten, Aquarellmalen, Zeichnen, Modellieren, Backen und Basteln. Vorangestellt allem "Arbeiten" ist ein rhythmisch, musikalischer Morgenkreis, in dem die Jahreszeiten und Festepochen bearbeitet werden, zudem Rhythmus und Koordination eingeübt werden. Von der Kinderkrippe über Kindergarten bis zur Vorschule erhalten die



Kinder alle notwendigen Anregungen, um sich angemessen zu entwickeln und für die Schule und damit für die Alphabetisierung vorbereitet zu sein. Für die Schulkinder werden schulergänzende Aktivitäten angeboten wie Malen und Handarbeiten, Musikunterricht, Kochen, Brotbacken und Gartenarbeiten in den älteren Gruppen, bis hin zur Sexualerziehung alles im Hinblick auf den verantwortlichen Umgang mit sich und anderen. All das wäre ohne das CREAR der Zufälligkeit des sozialen Lebens in den Favelas überlassen – in den meisten Fällen heißt das: den negativen Einflüssen ausgesetzt, die durch die schlechten Lebensverhältnisse bedingt sind.

Das CREAR will hierbei nicht „heile Welt“ sein, sondern gerade mit der direkten Auseinandersetzung der tatsächlichen Lebensbedingungen in den Favelas eine Sensibilität für ein mögliches besseres Leben erreichen, welches nur aus mündiger Selbsttätigkeit entstehen kann.

Insofern grenzt sich dieses Projekt für meine Begriffe in besonders vorbildlicher Art und Weise von anderen mit deutscher Hilfe entstandenen Projekten ab, welche unbestritten zwar unterstützend wirken, im Kern aber den Menschen denen geholfen wird ein Abhängigkeitsverhältnis vom reichen Westen suggeriert, was ein Entwicklungsprozess im Sinne von Mündigkeit und Emanzipation von vornherein behindert.



Im Hinblick auf dieses Paradox der Entwicklungshilfe sehe ich das CREAR als ein Projekt, das über den traditionellen Ansatz von „Hilfe zur Selbsthilfe“ hinausgeht, indem es gerade erst die Grundbedingungen für eine mögliche selbsttätige Entwicklung mit Hilfe der Betroffenen vor Ort arrangiert.

Dazu gehört, dass die Pädagoginnen wie auch der Grossteil der Mitarbeiter überwiegend aus den Favelas selbst stammen, wie auch alle Kinder und Jugendlichen. Das Clientel des CREAR ist die Bevölkerung der Favela.

Dazu gehört, dass das CREAR Teil der Favela in Capão Bonito ist und keine heile Enklave.

Dazu gehört grundsätzlich, dass die Kinder und Jugendlichen einen Eindruck von einem funktionierenden und angenehmen Umfeld bekommen, was zur Reflexion der eigenen Situation anregt. Ein schöner, funktionierender, harmonischer Ort im eigenen Lebensumfeld, wo Misere, Armut, Kriminalität, Gewalt ect. herrschen. Hierbei sehe ich besonders bei der selbst oft beklagten Leidensfähigkeit der BrasilianerInnen einen wichtigen Aspekt.

Dazu gehört, dass die Kinder die Möglichkeit haben ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu entwickeln, indem sie sehen und erfahren, dass sie in der Lage sind schöne und nützliche Dinge zu schaffen. Das ist besonders wichtig, damit Minderwertigkeitsgefühle auch im Bezug auf eine eventuelle spätere Arbeit abgebaut werden und Perspektiven für eine Zukunft, ein besseres Leben gesetzt werden – als Grundlage für ein selbstbewusstes Eintreten für die eigenen Interessen.

Regelmäßig werden Hausbesuche gemacht und finden Elternversammlungen statt, um sich (CREAR und Familien) näher zukommen und die Eltern in den Erziehungsprozess mit einzubinden, damit sie daraus Rückschlüsse für die Erziehung zu Hause ziehen können. Die Eltern werden



animiert im CREAR mitzuhelfen und somit besteht auch eine Gruppe von Eltern, die sich wochentags in verschiedenen Kleingruppen trifft, um gemeinsam Handarbeiten herzustellen. Dadurch konnte mit den Jahren auch Vertrauen zwischen der Bevölkerung und dem CREAR aufgebaut werden. Aufgrund der kommunalen politischen Erfahrungen und den damit verbundenen Enttäuschungen („nur leere Versprechungen“) war das Vertrauen in alle Institutionen verloren gegangen.

Aus gesellschaftlicher Perspektive betrachtet, ist das Projekt CREAR als eine notwendige Vorfeldarbeit, bzw. Ergänzung zu den staatlichen Schulen zu betrachten. Die gesellschaftlichen Einflüsse durch Medien und Freizeitindustrie und die nichtvorhandene Sensibilisierung für die Gemeinschaft in den Schulen erschweren ein solidarisches Miteinander oder machen es gar unmöglich. Grundbegriffe wie Gemeinschaft, solidarisches Handeln oder Interessensgegensatz bleiben für Jugendliche nur abstrakte Begriffe, weil sie in der Realität nicht erfahren bzw. nicht wahrgenommen werden.

Das CREAR bereitet somit auch aus gewerkschaftlicher Perspektive emanzipatorisch auf das Berufsleben. Die Bemühungen der gewerkschaftlich Aktiven in den brasilianischen Betrieben, um stärker und

handlungsfähig zu werden, stoßen auch auf Solidarisierungsprobleme, weil das Leben in den Favelas von Entbehrungen, Konkurrenz, Kriminalität, Siegen und Verlieren geprägt ist und solidarische Konfliktlösungsstrategien selten erfahrbar sind.

Sicher rekrutieren die dort ansässigen internationalen Unternehmen ein Großteil ihrer Arbeiterschaft aus den staatlichen und zahlreichen privaten Universitäten – es entstehen aber auch restriktive Arbeitsplätze, für die die „Ungelernten“ aus den Favelas ein großes Arbeitskräftepotenzial darstellen.

Für die auf Brasilien schielenden internationalen Unternehmen sind somit die Favelas die besten „Schulen“, um eine gefügte, den Konkurrenzkampf verinnerlichte und auf Entbehrungen getrimmte Arbeiterschicht herauszubilden.

Nicht zuletzt ist das eine nicht wünschenswerte „gesellschaftliche Funktion“, welche die Slums und Favelas in der heutigen global agierenden neoliberalen Unternehmensstrategie einnehmen können.

Hier schließt sich der Kreis von pädagogischen und gesellschaftspolitischen Bemühungen, in einem Entwicklungsland Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Menschen sich zu selbstbewussten, mündigen und eine bessere Zukunft denkende Menschen entwickeln können und ihre Lage selbst in die Hand nehmen.



Und jetzt schreibe ich, die Eindrücke reflektierend, nicht ohne Emotionen:

Wer die Kinder im CREAR spielen sieht, wer den gemeinschaftlichen Umgang der Kinder untereinander im krassen Gegensatz zum alltäglichen Überlebenskampf wahrnimmt, wer den Kindern beim neugierigen Lauschen der Geschichten der Lehrerinnen und Lehrer zusieht oder beim Malen, Häkeln,

Lesen und Essen dabei sein durfte, wer das Lachen in den glänzenden Augen der Kinder sieht, der möchte, dass das so bleibt und noch viele Kinder und Jugendliche in dieser Einrichtung lernen können.

Die finanzielle Unterstützung des CREARs in Capão Bonito würde dafür einen wichtigen Beitrag leisten.

Die finanzielle Situation des CREAR

Das CREAR erhält monatliche und einmalige Spenden von Einzelpersonen und Unternehmen, von denen Zwei Drittel der laufenden Kosten gedeckt werden. Diese Spenden sind sehr unregelmäßig und die Spendensammlung ist immer mit großer Unsicherheit und Sorge verbunden.

Es gibt ein Abkommen mit der Stadt, die Lebensmittel schickt, das Wasser und den Strom, einen kleinen Teil der Schulmittel und 4 Lehrkräfte bezahlt. und ein Abkommen mit dem Bundesland (Sao Paolo), die unterschiedlich hohe Zuschüsse gewähren, nachdem der „Stadtrat“ über die Verteilung finanzieller Hilfen entscheidet. Die öffentliche Finanzierung macht somit ca. Ein Drittel aus.

Alle Beschäftigten müssen auf Grund diesem Teil der öffentlichen Finanzierung nun registriert sein, was bis vor kurzem nicht der Fall war. Die Arbeit im CREAR basiert auf Idealismus und verfolgt keine wirtschaftlichen Zwecke. Den Beschäftigten ist dies bewusst, sie arbeiten freiwillig dort mit den oben genannten Konditionen.

Mit der Registrierung der Mitarbeiter sind die Lohnkosten um ca. 30 % gestiegen, was das CREAR auch unbedingt bezahlen will, weil damit für die Beschäftigten eine Arbeitslosen- und Rentenversicherung verbunden ist. Würde das CREAR jedoch keine Sozialversicherungsbeiträge bezahlen, würde die öffentliche Finanzierung wegfallen, die Ein Drittel ausmacht. (Das könnte das CREAR nicht verkraften!)

Die Nachzahlungen der Sozialversicherung, zu der die Einrichtung gesetzlich verpflichtet ist, wurden vom Staat erlassen. Die monatlichen Mehraufwendungen sind aber dadurch deutlich gestiegen. Hinzukommt, dass im September 2007 der Mindestlohn gesetzlich angehoben wurde (auf 410 Reals, ca. 160 EUR)) und somit die Lohnkosten um weitere 10 % angestiegen sind und die damit verbundenen Sozialabgaben.

Das CREAR benötigt zur Deckung der monatlichen Gesamtkosten insgesamt ca. 12 – 15000 Reals (ca. 4700 – 5900 EUR).

Ein Teil der Kosten kann mittels Spenden aus Deutschland gedeckt werden, aber leider reichen diese nicht. Mit dem momentan kleinen Wechselkurs (denn sowohl der EURO wie auch der REAL sind derzeit sehr starke Währungen) stehen für die gleiche Summe an EURO aktuell weniger REAL zur Verfügung, als vor noch einigen Monaten.

Die Einrichtung bedarf dringender Hilfe, um die Entlassung von Mitarbeitern und/ oder der Schliessung des CREAR zu verhindern.